

# Schön ist die Jugend...

Autor(en): **Amstutz, Ulrich**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Zürcher Illustrierte**

Band (Jahr): **7 (1931)**

Heft 33

PDF erstellt am: **09.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-753035>

## **Nutzungsbedingungen**

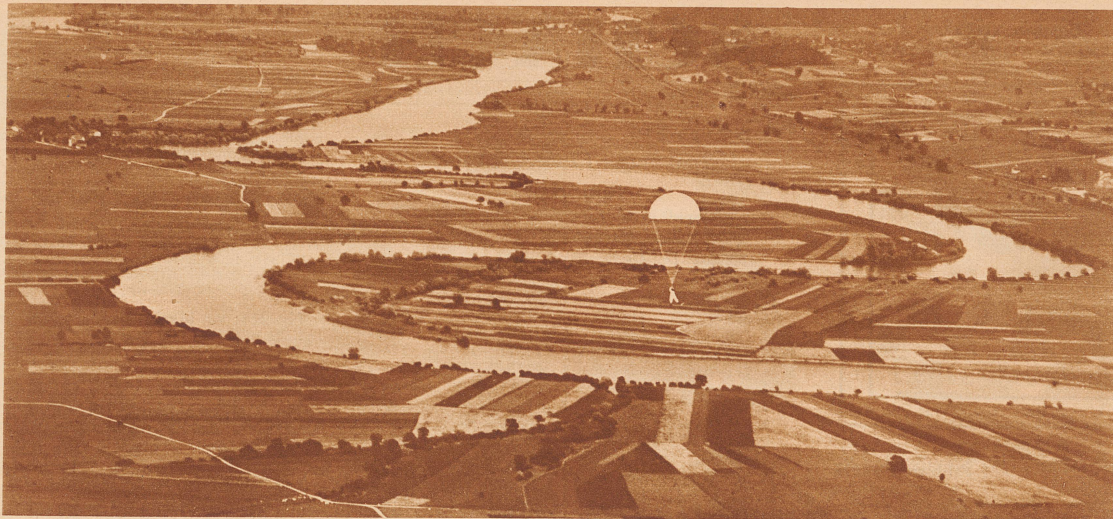
Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

## **Haftungsausschluss**

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Ab sprung des  
Basler  
Fallschirm-  
springers  
Böhlen  
ins Aaretal aus  
1000 m Höhe  
Foto Berger

## Schön ist die Jugend . . .

NOVELLE VON ULRICH AMSTUTZ

Es war am gut vaterländischen Schwing- und Aepplerfest in Vevey und am unvergleichlichen blauen Genfersee dazu. Nun gibt es ja auch bei anderen Gelegenheiten Stunden der Süße, wo man nichts will als vergessen, hoffen, atmen und sich freuen.

Aber man kann sagen, was man will, ein Fest der Kraft und Arbeit hat schon manches Glück des Augenblicks besiegelt. Ob freilich nur für eine Stunde oder dann für ein Leben, das weiß ich nicht. Wiederum ist es merkwürdig, daß es Menschen gibt, die sich nie einsamer fühlen, als just an einem Fest. Und andere nie stärker die Sehnsucht nach einem Kameraden plagt, als im lauten Trubel eines Festes, wenn andere lustig und fröhlich sind. Dann wieder sind wir so: lustwandeln wir allein durch die lachende Menge, so bleiben wir steif und kühl, wie ein dürrer Stecken, als wäre der bewimpelte Weg ringsum mit stechenden Dornen verwachsen. Zu zweien oder dreien zusammen aber wird einem das Herz voll und der Mund geht über. Der Kamm schwillt wie einem jungen Hahn auf dem Mist, dem ein junges Hühnchen unter seine Frauen geraten, und zum Scherzen und Necken ist man aufgelegt, wie zum Gutessen und Trinken.

Und wer zu gegebener Zeit nicht auf dem Schnabel sitzt, sondern wie ein verliebter Zeisig ein Liedlein in den Tag zwitschert, dem gehen die Mägdelein auf den Leim, daß es eine Art ist.

Ich habe es erfahren, ich weiß es.

Einen sah ich aus einer Gruppe Schwinger treten, ein schmucker Turner im weißen Gewand, ein schlanker Mensch, wie aus biegsamem Stahl einer Säbelklinge. Dem war beim fernen Anblick einer herzigen Veveysanne ganz unerwartet ein Sägespäncchen ins Auge geflogen. Ganz unvermutet natürlich, o weh, der verflixte Wind! —

Wie das schmerzte, wie das juckte, wie das stach! Kaum zum Aushalten, natürlich. Daher schnell das Taschentuch heraus, und das Auge verdeckt, denn die Tränen kugelten, natürlich, versteht sich. Mit dem andern nun recht scheinheilig getan, damit nicht tausend Feuerlein verräterisch herauszüngeln. Aber doch ringsum geblinzelt, ob die Komödie auch einschlägt.

Ach Gott, eine Grimasse macht er, nicht zu sagen, ein Buschneger hätte sich erbarmt. Sein Kamerad will helfen, denn er weiß nicht, nach wem des andern Herz trommelt, aber Undank ist der Welt Lohn: ein Fußtritt und ein seitlicher Knieboxer weist ihn zum Henker.

Jetzt ist das Mägdelein so nahe, daß man zwei Dutzend Kruselhärchen nach der Festmusik in der Seebrise tanzen und schäkern sieht. Sie hat das Mißgeschick des Turners erfaßt und richtig: etwas

Unaussprechliches, Ergriffenes, aber etwas unendlich Liebes strahlt aus ihren Augen. Dann vernimmt sie ein Gestotter:

Eh, Fräulein — Mademoiselle — excusez! — Haben Sie vielleicht ein Spieglein? — Fräulein, seien Sie so gut! — Wissen Sie, mein Auge hat, es ist . . . Oder könnten Sie vielleicht . . . ?

Tappig hebt der Turner ein Augenlid in die Höhe, verzieht den Mund — es wäre ihm ja so herzlich ums Lachen —, wenn, nun ja, wenn ihn das Auge nicht schmerzte, — und blickt sein Gegenüber wie ein gestelltes Rehlein an. Denkt blitzschnell: . . . O, du goldherziger, maijunger Schatz! Deine Aeuglein leuchten in das dunkelste Winklein meines einsamen Herzkammerchens, und dein Mund! Ach, du grundgütiger Herr des Himmels, meine Schuld ist es nicht, daß er so verheißend ist, um die Zähne hineinzupressen wie in eine Handvoll süßer Sommergaben; denn siehe, mein Herz ist voller Orgeltöne und Geigenseufzen; befiehl was du willst: ich will Gras fressen wie die Schafe oder eine Leiter bauen, die bis in den siebenten Himmel reicht, nur bleibe jetzt hübsch stehen und tripple mir nicht davon. — Jetzt oder nie, ich hab's gewagt. Entweder gehört dem Mutigen die Welt, oder alle Bücher sind Lausbubenstücklein, deren Schreiber mir um Gottes Willen nicht unter die Finger geraten sollen, sonst . . .

Ah, wirklich — gepriesen sei die heiligste Königin aller Liebenden —, das Mägdelein stutzt, weiß nicht, soll es oder soll es nicht, — fühlt ein Aufbäumen von Gefühl und Schicklichkeit, errötet dann sitzsaam und hold, — aber es bleibt stehen.

Sie steht und er steht, immer mit dem Schneuztuch vor dem Auge und um sie her brandet ein Meer von Menschen; — sie puffen und rücken die beiden, die nichts davon merken.

Aber dann rüttelt das Schicksal das Mädchen zu recht und mahnt es an die schönste Tugend des Weibes: an die Barmherzigkeit. Sie faßt sich, sie nestelt im Täschchen und findet unter Spitzentüchlein, Kamm, Sicherheitsnadeln, Ansichtskarten, Brieflein, Bändchen und Schlüssel — endlich das Spieglein . . .

Da! sagt sie artig, und hat einen Einfall: . . . oder kommen Sie . . . dort auf der Bank geht es besser; ich will lieber selber nachsehen.

Es geht wie geölt, denkt er. Und reden kann sie auch auf einmal.

Da sitzen sie nun auf der Bank, hart überm Genfersee, in der Promenade du Rivage, wo die Musik spielt, wo tausend bunte Wimpel in den Farben der weinseligen Waadt und des Schweizerlandes alles Glück der Erde verheißend. Ueber ihnen wölbt sich ein Himmel so blau wie Ultramarin, und ihm, dem

spitzbüßigsten Spitzbuben, ist so maienselig im Herzen, daß er heitern hellen Tages viel hundert goldene Sterne ringsum flimmern sieht. Was er vor fünf Minuten noch nicht geahnt, nicht gesehen und nicht erträumt hat, sitzt in duftigem Rosenrot dicht neben ihm, zwirbelt ein Ecklein ihres Taschentüchleins rundum — und eine warme, unendlich weiche und liebe Hand fühlt er auf Stirne und Wange. Zwei herrliche Lichter spähen in sein Auge, suchen und suchen, trocken kugelnde Tränen — und — finden nichts . . . einfach nichts! —

Ach, seine Schwindelei geht ihm nahe, denn er spürt jetzt, wie sie zittert vor Helferseifer, und wie es in ihr kribbelt und krabbelt.

Wo? Wo? fragst du? — He, unterm Mieder, du Oelgötz! —

Und er? Der Erzschnidler und Schelm? Längst ist ihm sein Uebermut in die Knochen gefahren. Aber meint ihr, er sagt etwas und bedankt sich schön bei der barmherzigen Samariterin? — Aber keine Spur. Geduldig wie ein Lämmlein hält der stämmige, stahlharte Turnerschwinger stand und umfaßt heimlich und verstohlen derweilen mit dem freien Auge des Mädchens Gestalt.

Endlich zieht er die kleinen, weißen Hände von seinem Kopf, blinzelt ein paar mal scheinheilig und sagt lachend: Ich glaube, Fräulein, es ist nichts mehr drin. Wirklich, das glaube ich, ich spüre rein gar nichts.

Seine Stimme klingt schon voll Innigkeit. —

Ich sah die beiden erst abends wieder.

Abends beim großen Seenachtfest stiegen sie just in eine Gondel, deren Lampionbeleuchtung eine Rosenknospe in roten, heißen Farben darstellte.

Als einmal die Musik einen Augenblick schwieg, stieß vom See her zweimal ein Jauchzer über das Wasser. Später, als die bunte Pracht allmählich zu erlöschen begann und schon bläuliche Nebelfetzen vom Savoyischen herüberflatterten, sangen weit draußen zwei in die dunkle, rätselvolle Sommernacht:

Schön ist die Jugend von achtzehn Jahren,

. . . sie kommt nicht mehr . . .

Am Tage nach Bettag schon brachte mir die Post einen großen, weißen Umschlag ins Haus. Darin schrieb mir mein Kamerad: Weißt du noch, alter Gesell, in Vevey, auf der Promenade du Rivage . . . ? — Auf einer Karte nannten sich aufrecht und schlicht zwei Namen als Verlobte, bei deren Lesen mir war, als stünde ich mit ihnen über und über unter Blüten des Frühlings, darunter alle Blumen vor Seligkeit Feiertag läuteten. Ein Duft von Moos und Veilchen war ringsum, und alle Engel des Himmels jauchzten vor Mißfreude und Liebe:

. . . schön ist die Jugend, sie kommt nicht mehr . . .

**Jch schlafe so tief und ruhig,  
dass kein Geräusch mich weckt**  
seitdem ich eine Kur mit

**Elchina**

mache. Meine nervöse Unruhe und Erschöpfung, die mir den Schlaf raubte, ist ganz verschwunden, morgens bin ich gut ausgeruht, neu gestärkt, verjüngt und unternehmungslustig.  
Das macht Elchina

In Apotheken erhältlich: Orig.-Fl. Fr. 3.75, sehr vorteilhafte Orig.-Doppel-Fl. Fr. 6.25.

**Rougemont-Vaud, Bon-Accueil**  
1000 Meter  
**Pensionat für junge Mädchen.**  
Französisch, Englisch, Handarbeiten, Stickererei. Mon. 160 Fr. im Winter, 180 Fr. im Sommer. Zentralheizung, Bäder, Terrassen, Gärten. Prospekte, Referenzen. Tel. 32. **Jersin Cottier.**

**Gerberkäse**  
zu Bier  
und Wein

Die neuen  
**JOPA**  
Strumpf-  
u. Socken-  
Halter  
für Damen,  
Herren und  
Mädchen

schonen die  
Maschen,  
gehen  
nie auf  
im Tragen

JOPA  
Aktiengesellschaft  
BASEL  
Sternengasse 15



Phot. Wiesler

**Ein Vergnügen**  
diese strahlende Sonne — und dazu das Bewußtsein, vor dem schmerzhaften Sonnenbrand geschützt zu sein, ohne die bräunende Wirkung zu beeinträchtigen. Dieses Gefühl der Sicherheit verleiht die Schweizer Crème Hamol, denn sie ist vielfach erprobt gegen **Sonnenbrand, Fussbrennen, Wundlaufen, Wundliegen.**

Als Nachcrème zur Massage, bei Hautunreinigkeiten wirkt sie Wunder. **Rasch und sicher hilft**

Unzählig sind die freiwillig eingegangenen Zeugnisse.

**hamol**

Dosen —.95      Tuben 1.50  
In Apotheken, Drogerien, Coiffeurg.  
HAMOL A.-G., ZÜRICH 7

**MÜHNERAUGEN**

**HORNHAUT oder BALLE-SCHMERZEN**  
verschwinden sofort bei Anwendung von Scholl's Zino-Pads. Sie halten von selbst und gut und beseitigen die Ursache. Dünn, wasserdicht, und fallen selbst im Bade nicht ab. Auch in Größen für Ballen und Hornhaut hergestellt. Preis Fr. 1.50 per Schachtel. In allen Apotheken und Drogerien erhältlich, sowie bei den Scholl-Vertretern.

**Scholl's Zino-Pads**  
Leg' eins drauf, der Schmerz hört auf.

**31.111**  
TAXAMETER  
G. WINTERHALDER  
REISE-UNTERNEHMUNG

**Benützen Sie in Ihrem eigenen Interesse für Ihre Inserationen die Zürcher Illustrierte**

**Gütermanns Nähseide**

Fabrikation für die Schweiz in **Buochs** (Nidwalden)  
Engros-Vertrieb u. Lager: **Zürich, Otto Rohrer**, Stampfenbachstr. 12